

Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Welseritz-Zeitung

34. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Meudamm
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1925

Einige Zwerghuhnrassen.

Von D. Gz. in R. (Mit 4 Abbildungen.)

Wir haben vor nicht allzu langer Zeit einmal die besten Rassen unter den Zwergen besprochen: das federfähige und das deutsche Zwerghuhn. Heute wollen wir weiter fortfahren und allmählich von den Rassen zu den Zierrassen übergehen.

Wir können keine feste Grenze zwischen den beiden Gruppen feststellen. Wenn wir die heute zu behandelnden Rassen, das Antwerpener Bartzwerghuhn, Bantam, Sebricht und Japanesen, genauer betrachten, so werden wir finden, daß ein allmählicher Übergang von der ausge-

nicht dem Nacken, sondern geht in einen leicht nach oben gebogenen „Dorn“ aus. Die schneeweißen großen Ohrschneiben stehen vorteilhaft von dem lebhaften Rot des Gesichtes und, besonders bei den schwarzen und dunklen Arten, von dem Gefieder ab. Der edel gehaltene Hals geht in schön geschwungener Biegung in den Nacken über, der seine Fortsetzung in einem vollen, schlängelnden Schwanz findet. Die Brust ist herausgedrückt, und die Flügel werden lässig gesenkt getragen.

Wenn wir so ein schmales Hähnchen vor uns sehen, so bekommen wir ganz unwillkürlich den Eindruck des Schmiedigen, Eleganten. Trotzdem lohnt sich aber die Haltung dieser Tierchen auch

in wirtschaftlicher Hinsicht vollkommen. Sie sind wetterhart, legen gut und ziehen ihre Jungen leicht auf.

Während wir bei den einfachen Bantams das Forsche, Elegante als Grundgedanken, tiefsten Eindruck feststellen, ist dies bei den Sebrichts (Abb. 3) wiederum gesteigert. Das Rede, vielleicht schon Freche, drängt sich uns beim ersten Anblick auf. Der Schwanz wird steil nach oben getragen,

Ein recht eigenartiges Aussehen haben die Japanesen (Abb. 4). Der riesige steile Schwanz berührt fast den tiefgezackten Kamm, die kurzen Beinchen verschwinden beinahe unter den herabhängenden Flügeln. Einen Nacken können wir kaum entdecken, nur eine scharfe Übergangsstelle vom reichbefiederten Hals zu dem aus unzähligen spitzen Sichelsternen bestehenden Schwanz.

Das Entstehungsland dieser eigenartigen Hähnchen ist, wie ja schon der Name sagt, Japan. Und wirklich, kein anderes Volk brachte derartige Geschöpfe hervor als die Japaner, die Bezwingler der lebenden Natur. Wir können uns beim Betrachten dieser Hähnchen erst so richtig die Umgebung vorstellen, in der sie zuerst lebten, das



Abbildung 1. Antwerpener Bantam.

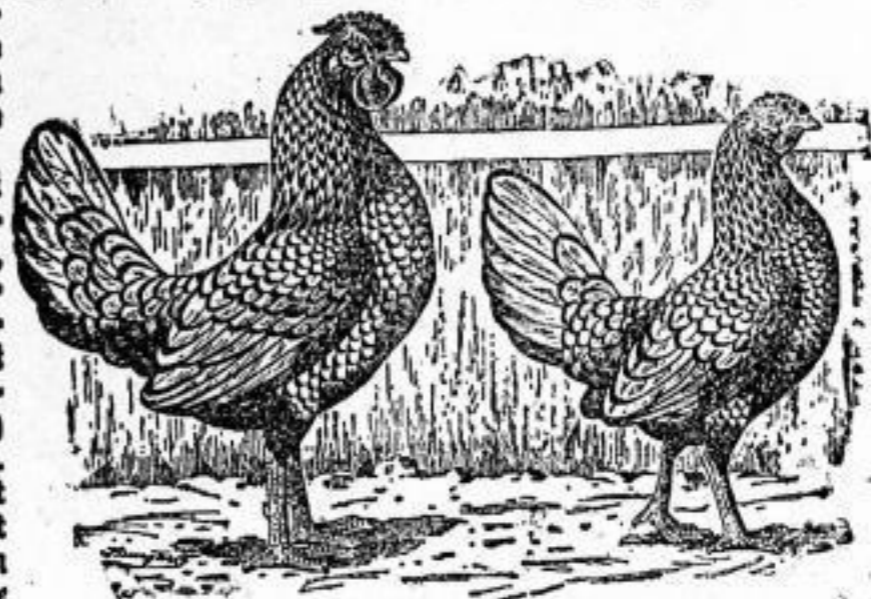


Abbildung 3. Sebricht-Bantam.

sprochenen Rasse zur ausgesprochenen Zierrasse stattfindet.

Beiden wollen wir ihre Berechtigung zuerkennen, dem Nutzhuhn und dem Sporthuhn. Denn genau so, wie es Menschen gibt, die ihre Tiere nur des wirtschaftlichen Gewinnes wegen halten, so gibt es auch solche, die Freude und Vergnügen an ihnen haben wollen, und diese sind gewiß nicht die schlechtesten.

Das Antwerpener Bantchen (Abb. 1) entspricht dem alten belgischen Landschlag und hat vortreffliche Nußeigenschaften. Der verhältnismäßig große Kopf trägt einen besonders beim Hahn gut ausgebildeten Rosenkamm und kleine Federchen, welche die untere Gesichtshälfte sowie Nacken und Ohrschneiben wie ein Bart bedecken. Die Flügel werden hängend getragen, das ganze Tier ist reichlich befiedert und macht einen kräftigen, gesunden Eindruck, der noch durch die selbstbewusste Haltung des ein wenig zurückgelegten Kopfes verstärkt wird. Der Bantzwerg ist ein guter Leger, zutraulich und genügsam. Leider hat er nicht die Verbreitung, die ihm bei seinen guten Eigenschaften zu wünschen ist.

Etwas mehr verfeinert und edler sind die Linien schon bei den Bantams geworden, deren schwarzen Farbenschlag wir auf Abbildung 2 sehen. Der feingepöckelte Kamm folgt

den Linien sind nicht mehr so edel gerundet, die Brust ist noch weiter herausgedrückt, die Flügel hängen noch mehr herab als beim gewöhnlichen Bantam-Huhn. Auffallend ist die Hemmschwanzigkeit der männlichen Tiere, d. h. das Festhalten der Sichel- und Behangfedern, sowie die Umsäumung jeder Feder mit einem schwarzen Band. Gerade dies letztere verleiht den Tierchen ein eigenartiges, aber reizvolles Aussehen, der Gegensatz der tiefschwarzen Umrandung zu dem silberweißen (Silbersebrichts) oder oderfarbenen (Goldsebrichts) Grund.

Die Sebrichts oder Sebricht-Bantams (Sprich sebricht) sind eigentlich eine Abart der Bantams und wurden von dem Engländer John Sebricht erzüchtet. Sie haben gute Nußeigenschaften.

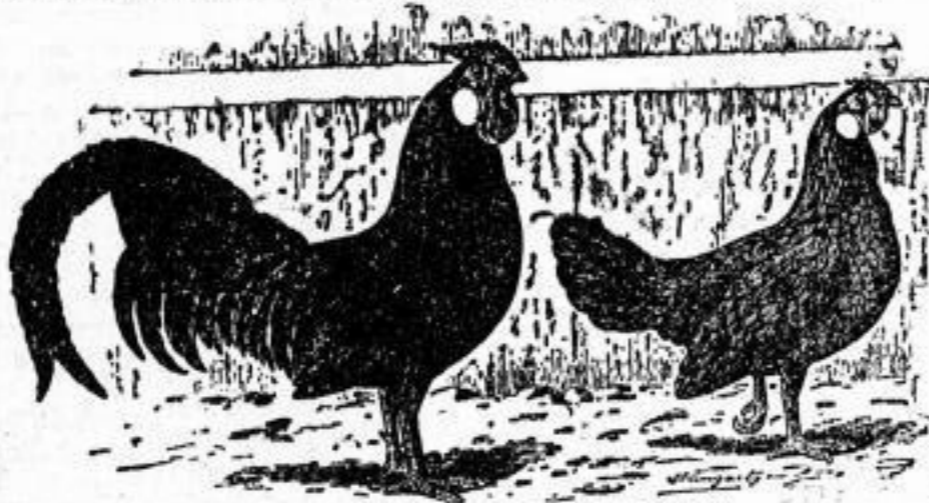


Abbildung 2. Rosenkammige schwarze Bantam.

kleine, in Zwergformen gehaltenen Gärten mit künstlich verkrüppelten, Däumchen und Pyramiden vorstellenden Kiefern, mit den seltsam überdachten Pavillons, den kleinen Teichen und Gräben, in denen sich Goldfische und andere kunstreiche Buchtungen tummeln.

Wenn wir wie bei den vorhergehenden Rassen auch hier die zugrunde liegende, die Hauptidee nennen wollen, so finden wir sie ohne Mühe heraus. Es ist das fremdländische, Seltsame, mit dem Fremdwort Groteske, Bizarre, das dem Tierchen seinen Stempel aufdrückt.

Wie schon die ganze Erscheinung anzeigt, sind die Japanesen eine Zierrasse, die äußerst gepflegt werden muß. Besondere wirtschaftliche Leistungen dürfen wir von ihnen nicht erwarten.

Wer sich eingehender mit der Zwerghuhnzucht befassen will, der greife zu dem Büchlein „Nutzbringende Zwerghuhnzucht“, Lehrmeisterbücherei 728-29, Verlag Fachmeister & Thal, Leipzig. Preis 50 Pf.

Die Unentbehrlichkeit der Altersschleife zu jeder Jahreszeit in der Landwirtschaft.

Die Altersschleife ist kein neues Gerät, bereits in den alten landwirtschaftlichen Lehrbüchern wurde die selbe öfters erwähnt und ihre vor-

günstige Wirkung lobend hervorzuheben. Früher hörte man aber fast nur von einer Benutzung der Adererschleife für die Borarbeit des Feldes im Frühjahr. Heute ist dieses aber anders. In Wirtschaften, die intensiv bewirtschaftet werden, findet die Adererschleife fast das ganze Jahr für die verschiedensten Arbeiten Verwendung. In solchen Betrieben gelangt heute kaum eine Feldarbeit zum Abschluß, ohne daß die Adererschleife dabei mitgewirkt hat. Es haben jetzt viele der hervorragendsten praktischen Landwirte erkannt, daß wir unter Zuhilfenahme der Adererschleife den Ader viel besser und billiger bestellen können.

Das Endziel einer jeden Bodenbearbeitung ist, den Ader in Gare zu versetzen. Zur Erzielung dieser Aufgabe ist es erforderlich, den schweren Boden in der Oberfläche fein zu zertrümmeln, gemülsen und zu lockern, den leichten dagegen bis zu einem gewissen Grade zu dichten, besetzen und decken. Dieses sind zwei ganz verschiedene Aufgaben, die allerdings nicht durch Benutzung der heute noch vielfach im Handel vorkommenden einfachen Druck- und Schubschleifen erreicht werden können, sondern nur durch Anwendung moderner Adererschleifen. Nachdem die deutsche landwirtschaftliche Maschinenindustrie sich in den letzten Jahren eingehender mit dem Adererschleifenbau befaßt hat, bringt diese Adererschleifen auf den

die Schollen austrocknen und die Bestellung erschwert wird. Deshalb ist meines Erachtens unbedingt notwendig, daß jeder genügend Adererschleifen hat, denn es kommt darauf an, daß diese Arbeit im Frühjahr so schnell wie nur irgend möglich gemacht wird.

Sich kommt nun zu einer Maßnahme, die vielfach sehr verkehrt gemacht wird und sehr schädigend für den Wasservorrat des Bodens ist, nämlich, daß man im Frühjahr den Boden nachher aufgrubbert und ihn vielfach in gegrubbertem Zustand liegenläßt. Einen größeren wirtschaftlichen Nutzen gibt es nicht.

Die Adererschleife fördert ebenfalls die Vorbereitung des Kartoffelfeldes, besorgt das Zubeden der gelegten Kartoffeln. Vor Aufgang der Kartoffeln wird durch Schleifen ein ebenes, klares Feld geschaffen, so daß das spätere Gaden und Behäufeln besser vonstatten geht. Das Ernten, sei es durch Hand oder Maschine, wird ebenfalls durch die Borarbeit der Adererschleife bei der Bestellung begünstigt. Für die Herstellung des Rübenfeldes, welches stets eine besonders musterhafte Bearbeitung erfordert, findet die Adererschleife umfangreiche Anwendung, wodurch auch viele schwere Walzarbeit gespart wird.

Für die Pflege der jungen Saaten, Wiesen und Weiden ist die Adererschleife auch von

großer Bedeutung. Sie verhindert oder beseitigt eine etwa schon eingetretene Krustenbildung, vernichtet die im Keimen begriffenen Unkrautsamen der gebrüllten, aber noch nicht aufgelaufenen Frühjahrssaaten. Das Schleifen begünstigt, setzt im Frühjahr ausgeführt, die Entwicklung der grünen Wintersaaten.

Ende April oder Anfang Mai, je nach den vorliegenden klimatischen Verhältnissen, empfiehlt es sich, Wiesen, Weidestoppeln und Ackerfelder zum zweiten Male zu schleifen, um etwaige inzwischen entstandene Maulwurfsbauten zu beseitigen. Durch eine solche Behandlung der Wiesen und Weiden werden diese planmäßig eben, die Erträge gesteigert, das Mähen erleichtert und viele Handarbeit überflüssig.

Im Sommer ist die Adererschleife unentbehrlich bei der Bearbeitung der Brache. Sie schafft einen reinen, klaren Ader. Sehr erfolgreich wirkt die Adererschleife bei den im Laufe des Sommers aufgebrochenen Klee- und Weidestoppeln, um diese rechtzeitig saataufnahmefähig zu machen, welches manchmal mit recht großen Schwierigkeiten verbunden ist. Kaum ist die Ölfruchtente beendet, dann tritt die Adererschleife wieder in Tätigkeit, um den gestürzten Ader für die folgende Winterfaat vorzubereiten. Man mache es sich zur Regel, die Adererschleife stets dem Pfluge und jeder intensiven Bodenbearbeitung folgen zu lassen, die Wirkung ist dann stets eine höhere.

Im Laufe des Sommers werden die Weidestoppeln wiederholt geschleift, um die Kuhfladen auseinanderzubringen; es entstehen dann keine Gießstellen. Gleichzeitig werden dann auch Unkräuter, wie Ampfer, Disteln usw., zermalmt und allmählich zum Absterben gebracht. Für das Schleifen der Weiden, welches wenig Zugkraft erfordert, können Jungpferde, Deckstiere wie auch Kühe benutzt werden.

Im Herbst werden die geschälten Felder mit der Adererschleife bearbeitet, damit die Aderkrume zermürbt, das Unkraut vernichtet wird. Durch das Schleifen des gestoppelten Aders wird das spätere Tiefpflügen sehr erleichtert. Weiter werden die Felder geschleift, die im Laufe

des Winters mit Stall- und Rindmist besahren werden sollen. Dadurch werden Pferde, Wagen, Düngerstreuer geschont, und die ganzen Arbeiten gehen besser vonstatten. Neuerdings geht man sogar so weit, bereits im Herbst den ganzen Ader einzuschleifen. Rittgutsbesitzer Freiherr von Nischthofen-Boguslawitz sagt darüber sehr guttunend in einem Vortrage, gehalten bei der Herbsttagung der „D. L. G.“ im Wesheim am 11. Oktober 1922:

Wir gehen mit dem Einschleppen des Aders jetzt aber so weit, daß wir möglichst zu allen Früchten schon im Herbst vor Winter schleppen. Ich halte die Notwendigkeit der sogenannten rauhen Furche seit der Drainage in der Allgemeinheit für überholt. Einst waren die großen Schollen, deren Rümme etwas trockene Erde gaben, wohl notwendig. Heute ist das Feld entwässert, trocken, und es ist in keinem Stadium die gesunde Feuchtigkeitserhaltung aus dem Auge zu lassen. Das im Herbst leicht eingeschleppte Felder bestellen sich besser als die in rauher Furche belassenen, und wenn im Frühjahr nicht oder zu spät geschleppt wird, ist die so dringend nötige Arbeit geleistet. Viel, sehr viel gesunde Winterfeuchtigkeit wird dadurch erhalten.

Im Winter gibt es selbst für die Adererschleife keine Ruhe, kaum haben wir angefangen, die Wiesen und Weiden mit Kompost oder anderem Dünger zu besahren, dann muß diese nach erfolgtem Ausstreuen das Zerfeinern besorgen. Es gibt keine gleichmäßigere Verteilung des Kompostes als durch die Adererschleife.

Wir sehen, daß die Adererschleife in heutiger Ausführung, nach den neuesten Errungenschaften der Technik gebaut, während des ganzen Jahres die mannigfaltigsten Arbeiten in glänzendster Weise zu verrichten mag und berufen sein wird, einst in der deutschen Landwirtschaft eine große Rolle zu spielen.

R. Friedrichsen, Landgut Weideseid.

Neues aus Stall und Hof.

Ein eudiges Vieh ist ein minderwertiges Vieh, dem jedermann gern aus dem Wege geht und das als Ruhevieh in seiner Leistungsfähigkeit durch die lästige Räude beeinträchtigt wird, die das Tier unangelegentlich peinigt. Auf die einzelnen Räudemilbenarten: die Grabmilbe, Saugmilbe und schuppenfressende Milbe, einzugehen, dürfte zu weit führen. Hier mag im Interesse des leidenden Viehs und deren Besitzer angeführt sein, daß wir ungefähr seit dem Jahre 1917 in der Gasbekämpfung der Räude ein vorzügliches Mittel haben, diese Krankheit gründlich zu heilen. Zweckes Gasbehandlung wird das Tier in eine seinen Körpermaßen entsprechende große Zelle gebracht, die nach allen Seiten luftdicht verschlossen ist und aus der nur der Kopf herausragt. Jetzt läßt man das Gas in die Zelle einströmen und eine Stunde lang auf den Körper einwirken. Dadurch werden mit Sicherheit alle Arten von Räudemilben mit ihren Eiern abgetötet. Es wäre zu wünschen, wenn an möglichst vielen Orten solche Gaszellen dauernd aufgestellt und sachgemäß bedient würden. Selbstverständlich müssen die behandelten Tiere auch noch weiterhin auf etwaigen Räudeverdacht hin beobachtet werden, ebenso selbstverständlich ist eine gründliche Reinigung von Geschirren, Decken usw., um eine Neuansteckung zu verhüten. Die Geschirre werden in Soda, Lysol oder Kreolinlösung abgewaschen und die Decken in Sodablösung ausgekocht.

Junge Eber, die nicht recht fressen wollen und deshalb in ihrer Entwicklung nicht recht vorwärtskommen, kranken zuweilen daran, daß ihnen die Hauer nach innen gewachsen sind und die Junge verletzt haben. Sie werden dadurch an der Nahrungsaufnahme teils behindert, teils können sie sie nur unter Schmerzen aufnehmen. Die Hauer müssen dann sofort mit einer Zange abgezwickelt und die stehengebliebenen

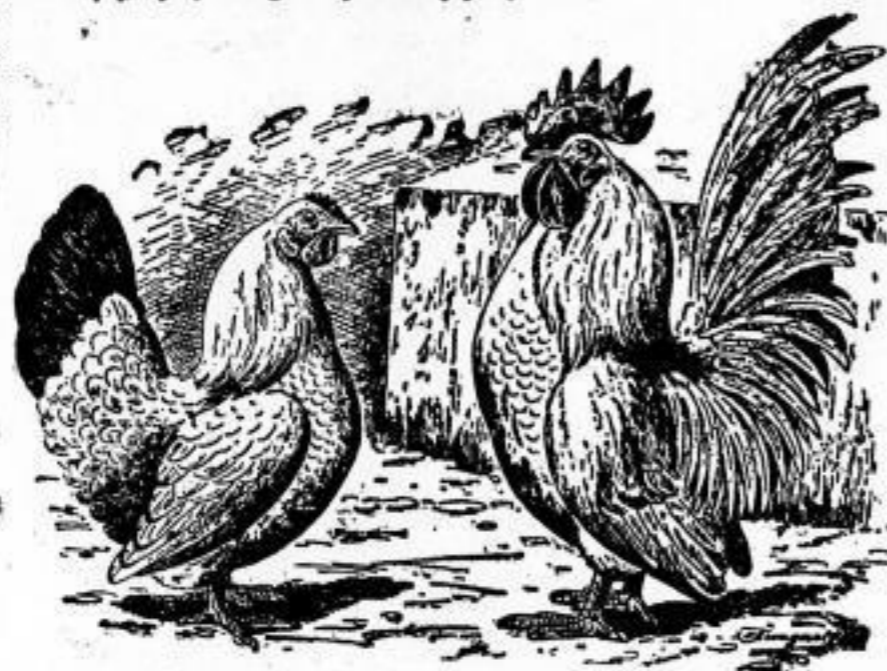


Abbildung 4. Japanesen (Chabo).
(Zum Artikel „Einige Smerguburassen“)

Markt, die eine höchst vollendete Arbeit liefern, viele Verwendungsmöglichkeiten besitzen und in ihrer Arbeit allen Bodenverhältnissen angepaßt werden können.

Im Frühjahr findet die Adererschleife zunächst Verwendung zur Bearbeitung der rauhen Furche, Förderung der Bodengare, Erhaltung der Bodenfeuchtigkeit, Beschleunigung des Keimens der Unkrautsamen, wie Heberich usw., die dann bei der darauf nach einiger Zeit folgenden Bearbeitung restlos vernichtet werden können. Wird der Ader rechtzeitig und sorgfältig geschleift, dann tritt die so sehr gefürchtete Zweiwüchsigkeit des Getreides nicht ein. Hinter dem Kultivator läßt man ebenfalls die Adererschleife folgen, damit etwaige aufgerissene feuchte Erdschilde nicht erhärten, und um das Austrocknen der Aderkrume zu verhindern.

Über die Wichtigkeit des Schleifens im Frühjahr berichtet Rittgutsbesitzer Schurig-Beeftow in einem Vortrage, gehalten in der Düngerabteilung der „D. L. G.“ am 15. Februar 1922:

Im Frühjahr ist das erste, was meines Erachtens gemacht werden muß, daß der Ader, sobald er abgetrocknet ist, abgeschleppt wird. Wenn man sieht, wie der Boden vielfach liegenbleibt, ohne abgeschleppt zu werden, und es kommt nachher die warme Märzsonne, die so ungeheuer trocknet, dann soll man sich nicht wundern, wenn nachher das Wasser zum großen Teil aus dem Boden herausgeht,

Scharf
beglückt
verlegen.
jungen Fer
zu sehen
Ordnung ist.
aus
zuzüge, und
solche
man eine
ständer Hen
halten u
schaffen. Ma
durch die Deum
Früher hatte m
stlich erbrüt
ertigen waren
stlich erbrüt
hemmen erbrüt
erteten Küder
handsfähig erw
ruten stammen
bleiben frei
rütet, wird um
Ganz früh soll
eine Eier einle
halten Frühlin
schlechte zu sel
haben auch nur
nützigen Räume

Neues aus Treibhaus

Bergeht ni
Weil die ph
uns nach dem
Maße wie vor
mancher Landw
kommen zu k
fellenen Ausn
schäftlich sein.
mann-Berlin
Hälfte aller
Phosphorsäure
reagiert noch
erst ein verbl
auf eine Phos
ist, gleichfalls
Produktionsw
bis viermal s
des Stickstoffs
wenn es einen
so wird dad
stärker vermi
Stickstoff fehl
noch die Gesa
Phosphorsäur
lagert, was
und sie erich
reichend Pho
ist, gelangen
mäßigen Reif
bekanntem H
fast immer e
Boden die P
aus all dies
unter den jeh
sein Getreide
düngen, wenn
gestellte Ver
Solange der
festgestellt h
phorsäure br
andernfalls
Nachwirkung
und diese be
säuremangel
Wirkung ko
der Ernte ei
nicht ohne u
tum an W
ein Lehmbo
Sand dank
sein, daher k
zugerufen w
Düngungsve
Reiche verb
werden hierz
Lat zur Sei
Den Er
Erbsen selbst

Scharfe Ränder mit einer Felle sorgfältig beglättet werden, sonst würden sie die jungen Ferkeln einmal hier und da ins Maul zu sehen und zu erforschen, ob dort alles in Ordnung ist.

Rücken aus frühen Bruten haben viele Vorzüge, und soll jeder Geflügelzüchter danach streben, solche zu erzielen, was nicht schwer ist, wenn man eine kleine Anzahl schwerer, früh reifer Hennen besitzt. Solche soll man in großen halten und nicht ohne triftigen Grund schlachten. Man kann aber auch die Henne durch die Brutmaschine und Kunstglücke erziehen. Früher hatte man oft große Vorurteile gegen künstlich erbrütete Rücken, die kaum zu reifen waren; heute gibt es wohl mehr künstlich erbrütete Rücken als solche, die durch natürlichen Erbrütet werden. Die künstlich erbrüteten Rücken haben sich als ebenso widerstandsfähig erwiesen als die, die aus Naturbruten stammen. Sie haben noch einen Vorzug: Sie bleiben frei von Ungeziefer. Wer künstlich erbrütet, wird um Frühbruten nicht verlegen sein. Ganz früh soll man aber von schweren Rassen keine Eier einlegen, weil bei solchen in den noch kalten Frühlingstagen die Befruchtung eine schlechte zu sein pflegt. Ganz frühe Bruten haben auch nur dann Zweck, wenn man über die nötigen Räume für die Aufzucht verfügt. Kl.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Vergeht nicht die Phosphorsäuredüngung!
Weil die phosphorsäurehaltigen Düngemittel uns nach dem Kriege nicht mehr in dem reichen Maße wie vorher zur Verfügung stehen, glaubt mancher Landwirt schließlich auch ohne sie auskommen zu können. Das dürfte aber nur in seltenen Ausnahmefällen angebracht und wirtschaftlich sein. Denn, wie Prof. Dr. Lemmermann-Berlin bewiesen hat, zeigt ungefähr die Hälfte aller deutscher Böden eine deutliche Phosphorsäurewirkung, ein weiteres Viertel reagiert noch schwach auf eine solche, während erst ein verbleibendes Viertel keine Reaktion auf eine Phosphorsäuredüngung aufweist. Nun ist, gleichfalls nach Prof. Lemmermann, der Produktionswert der Phosphorsäure etwa dreibis viermal so groß wie der Produktionswert des Stickstoffs, das heißt mit anderen Worten: wenn es einem Boden an Phosphorsäure fehlt, so wird dadurch der Ertrag noch erheblich stärker vermindert, als wenn es im Boden an Stickstoff fehlt. Hierzu kommt aber weiterhin noch die Gefahr, daß ein nicht ausreichend mit Phosphorsäure gedüngtes Getreide leicht sich lagert, was bekanntlich die Ernte vermindert und sie erschwert. Auch nur dann, wenn ausreichend Phosphorsäure im Boden vorhanden ist, gelangen die Körner zur vollen und gleichmäßigen Reife, sonst entstehen nur zu leicht die bekannten Hunger- und Schmachtkörner, die fast immer ein Zeichen dafür sind, daß dem Boden die Phosphorsäure mangelt. Es kann aus all diesen Gründen dem Landwirt auch unter den jetzigen Verhältnissen geraten werden, sein Getreide ausreichend mit Phosphorsäure zu düngen, wenn er sich nicht durch sorgfältig angestellte Versuche vom Gegenteil überzeugt hat. Solange der Landwirt nicht in dieser Weise festgestellt hat, daß sein Boden keine Phosphorsäure braucht, wird er sie geben müssen, andernfalls treten noch weitere unangenehme Nachwirkungen bei Phosphorsäuremangel ein, und diese bestehen darin, daß beim Phosphorsäuremangel auch der Stickstoff nicht zur vollen Wirkung kommt und somit eine Schmälerung der Ernte eintritt. Man kann nun dem Boden nicht ohne weiteres seinen Mangel oder Reichtum an Phosphorsäure anmerken, es kann ein Lehmboden ebenso gut wie ein magerer Sand dankbar für eine Phosphorsäuregabe sein, daher kann nur nochmals den Landwirten angerufen werden: stellt auch in diesem Jahre Düngungsversuche an, die überall im Deutschen Reich verbreiteten landwirtschaftlichen Schulen werden hierzu dem Landwirt gern mit Rat und Tat zur Seite stehen. Sg.

Den Erbsenkäfer, der bekanntlich in der Erde selbst sich befindet und sich an ihr äußer-

lich durch einen runden, dunklen Fleck bemerkbar macht, wird man noch zur Winterzeit dadurch vernichten, daß man die befallenen Erbsen in einem warmen Raum lagert, die Wärme lockt die Käfer aus ihrer engen Behausung heraus; sie sitzen dann massenhaft an den Fensterscheiben und werden vernichtet. Auch durch Anwendung des Schwefelkohlenstoffes, der aber sehr feuergefährlich und explosiv ist, können die Käfer noch innerhalb der Erbsen getötet werden. Man füllt die Erbsen in ein Faß, gleißt den Schwefelkohlenstoff hinzu, verspundet das Faß und läßt ihn 24 Stunden lang einwirken. Als Speiserbsen sind solche Käfererbsen allerdings nicht zu gebrauchen, wohl aber als Saatgut, da deren Keimfähigkeit unter dieser Behandlung nicht gelitten hat. Sg.

Das Schneiden der Edelreiser geschieht vom Dezember bis zum Februar. Dabei ist zu beachten, daß der Baum gesund sein muß. Von Krebs und Blauschnecke heimgesuchte Bäume sind zu meiden. Wasser- und Fruchtreiser dürfen nicht dazu verwendet werden. Die besten Reiser findet man an der nach Süden gerichteten Seite des Baumes und an dessen Krone. Bis zum Ausproppen müssen die Reiser, in feuchten Sand geschlagen, im Keller oder Garten aufbewahrt werden. Sind von auswärts bezogene Reiser trocken geworden, so müssen sie vor dem Einschlagen einen Tag gewässert werden. —dt.

Wenn die Spitzen von jungen Blättern an Zimmerpalmen anfangen trocken zu werden, dann kann man mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß Wurzelstörungen eingetreten sind. Das Gleiswasser kann zu kalt oder zu reichlich gewesen sein, auch kann kalter Zug durch die Fensterscheiben das Vertrocknen bewirkt haben. Stehen die Palmen in einem geheizten Zimmer, in dem des Morgens gelüftet wird, so sind die Pflanzen vorher aus dem Bereich des kalten Zuges zu setzen. Geschieht das nicht, so kann durch den plötzlichen Temperaturwechsel ein Vergilben ganzer Blätter eintreten. Alles Vertrocknete ist jedenfalls mit scharfer Schere abzuschneiden, da diese Teile doch nie wieder grün werden. —dt.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Das Schimmeln der Wäsche. Da Schimmel fast immer durch warme Feuchtigkeit entsteht, muß jede Hausfrau darauf achten, die unsaubere Wäsche stets in einem trockenen Räume zu verwahren. Auch längeres Stehenlassen der Wäsche in Seifenbrühe mit Sodazusatz fördert die Schimmelbildung. Rötliche, fast schmutzgrau aussehende Schimmelpilze werden sehr oft als Rostflecke angesehen und dann entsprechend behandelt. Dadurch wird die Wäsche natürlich stark beschädigt, da die hierfür in Betracht kommenden Mittel die Gewebefaser angreifen. Ganz außerordentlich empfänglich sind Blaudruckwaren, wie Küchenschürzen, Leinenjoppen und Kinderkleider. Ist nun Wäsche nur in geringem Maße verschimmelt, so läßt sich dieses Uebel durch gründliches Waschen vollkommen beseitigen. Haben die Pilze aber überhandgenommen, so ist jedes Mittel vergeblich. Die Gewebefasern sind bereits brüchig geworden und zerreißen durch das Waschen vollkommen. Leichte, noch nicht veraltete Schimmelflecken können durch gründliches Auswaschen beseitigt werden. Auch Einlegen in leichtes Chlorwasser läßt sie verschwinden. Das beste Mittel, die Pilze zu vertreiben, ohne die Gewebefaser zu schädigen, ist die Rasenbleiche. Leider ist dieses Mittel gerade den Stadtfrauen, die am meisten unter Schimmel in Wäsche zu leiden haben, unmöglich. Ist die Schimmelbildung also einmal recht zahlreich aufgetreten, so mischt man drei Teile Kochsalz und einen Teil pulverisierten Salmiak und verrührt beides mit abgekochtem Wasser zu einem Brei. Diesen trägt man auf die fleckigen Wäschestellen auf. Das betreffende Stück wird darauf in freie Luft gehängt und dort eine Zeitlang gelassen. Es folgt eine gründliche Wäsche mit reichlich Seife und mehrfachen Spülen. Dieses Mittel ist allerdings nur bei weißer Wäsche anzuwenden. Bunte Wäsche legt man in Buttermilch, läßt sie 24 Stunden darin liegen und wäscht sie dann

mit Seife gründlich aus. Gutes Spülen ist auch hier unbedingt notwendig. Sind Stockflecke noch ganz frisch, so genügt ein Eintauchen in scharfen Essig. Die Stellen werden darin gerieben und verschwinden rasch. M. T.

Kartoffel-Auflauf. Ein knappes Pfund Kartoffeln wird gekocht, abgezogen und über Nacht stehengelassen. Dann wird nicht zu lange, ehe der Auflauf in den Ofen kommt, $\frac{1}{2}$ Pfund Butter zu Schaum gerührt, 5 Eigelb, 1 Teelöffel Fleischextrakt, Salz und etwas Muskatnuss dazugegeben und glattgerührt. Die Kartoffeln werden gerieben und so viel hinzugegeben, bis der Teig steif ist. Zuletzt wird der Schnee hinzugefügt und der Auflauf in eine gefettete, mit Zwieback bestreute Form gegeben. Im heißen Ofen muß er 1 Stunde backen. — Dieses Rezept ist dem Land-Abreißkalender 1925 (Verlag J. Neumann, Neudamm, Preis 2 Mk.) entnommen, einem unentbehrlichen Ratgeber, dessen Anschaffung jedermann zu empfehlen ist.

Walnustorte. 100 g Nüsse, 100 g Mandeln werden auf der Mühle fein gemahlen und mit zwei Eigelben vermischt. Dann rührt man 10 Eigelbe mit 200 g Zucker schaumig, mischt die Nussmasse mit etwas Vanille darunter und schlägt alles mit dem Schneebesen. Allmählich gibt man 100 g Kartoffelmehl dazu, zum Schluß das zu Schnee geschlagene Weißel. Man verteilt die Masse in zwei Springformen und bäckt bei geringer Hitze. Sind sie vollkommen ausgekühlt, so geht man ans Füllen. Man hat inzwischen die Füllung wie folgt hergestellt: 50 g Nüsse und 50 g Mandeln, beides fein gerieben, werden mit einer Prise Zimt, einem reichlichen Teelöffel voll Rum, ebenso viel feingehacktem Zitronat und 100 g Zucker mit so viel Rum vermischt, daß man einen dicken Brei gewonnen hat, der sich gut aufstreichen läßt. Der zweite Tortenboden wird nun als Decke darübergelegt und mit Zuckerglasur glasiert. Die Torte wird mit halben Nüssen reich garniert. M. T.

Bienenzucht.

Milbenseuche und Bienenzucht. In der Schweiz und in Deutsch-Österreich ist die Milbenseuche (*Acarapis woodi*) festgestellt worden. In Anbetracht der Gefährlichkeit der Krankheit ist der Direktor des Instituts für Bienenkunde an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin, Professor Dr. Armbruster, vom Landwirtschaftsminister mit der Erforschung der Seuche beauftragt worden. Fr. S. L. K.

Beim Ankauf von Stahlstöcken sind die größten, ja selbst im Frühjahr noch volkreichsten nicht immer die besten. Oft haben solche Bölker eine alte Königin, die später mit ihrer Kraft und demgemäß auch mit ihrem Volk weit hinter den Erwartungen zurückbleibt, wogegen schwächere Bölker mit jungem, drohenfreiem Bau — das sind meist vorjährige Nachschwärme mit besten, jungen Königinnen — ganz erstaunliches in bezug auf Volksstärke und Honigauffpeicherung leisten. U. S.

Neue Bücher.

Waldbüchlein, Kalender für deutsche Forstmänner und Jäger auf das Jahr 1925. I. Teil: Taschenbuch in festem, grünem Leinen, mit Klappe und Bleistift. II. Teil: Forstliches Hilfsbuch mit einer Arbeit von Professor Dr. H. Weber, Freiburg i. Br., über „Die Waldbesteuerung einst und jetzt“, fest geheftet als kostenlose Anlage. Verlag von J. Neumann, Neudamm. Preise: Ausgabe A (schwach) 2,20 Gmk., Ausgabe B (stark) 2,50 Gmk. In Partien billiger.

Der Kalender erscheint wieder im alten, beliebten Gewande: handlich und doch alles das enthaltend, was der Forstmann als Rüstzeug für seinen Beruf täglich braucht. Der erste Teil bildet das eigentliche Taschenbuch, der zweite ist ein „Forstliches Hilfsbuch“, das als Anlage beigelegt wird. Dem praktischen Forstmann kann der Kalender zur Anschaffung nur beizustimmen empfohlen werden. S. S.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Die meisten Fragen nur beantwortet, wenn die Fragesteller ihren Namen und Wohnort, bei Fragesteller unbekannt, nach Möglichkeit, und so fern möglich, die Adresse mit angeben. Anfragen, denen keine Antwort nicht beizugeben wird, müssen zuvorigt ihren Namen, die Adresse und die Zeitangabe angeben. Eine besondere Bedingung kann wegen der hohen Postgebühren nicht erfolgen, auch eine nachträgliche Erhebung der Kosten durch Fragesteller, wie sie vielfach gewünscht wird, müssen wir aus diesem Grunde ablehnen. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Meine Kuh, die vor zwei Monaten gekalbt hat, gab zuerst etwa 20 bis 25 Liter Milch. Seit etwa drei Wochen kommt aus einem Strich dicke Milch, gleichzeitig ist der Ertrag erheblich gesunken. Die Fütterung besteht aus 35 bis 40 Pfund Stroh, 8 bis 10 Pfund Roggen- und Haferstroh im Verhältnis wie 1:2 und etwas Baumwollsaatmehl. Außerdem steht gutes Weidenheu ausreichend zur Verfügung. Wie kann dieses Uebel abgestellt werden? W. S. in W.

Antwort: Die Fütterung ist gut, wie dies auch aus dem anfänglich hohen Milchtrag zu ersehen ist. Durch Verabreichung von selbstgebackenen Körnern wird sie aber etwas teurer, es ist deshalb fraglich, ob sie als wirtschaftlich bezeichnet werden kann. Mit zugekaufter Weizenkeite und Weizenkleie würden sich dieselben Milchträge billiger erzielen lassen. Das Gerinnen der Milch im Euter wird durch Krankheiten desselben veranlaßt. Aus diesem Grunde ist es auch auf einen oder mehrere Striche beschränkt. Zweckmäßige Beseitigung muß eine Behandlung der Euterentzündung erfolgen, bei der verschiedene Formen vorliegen können. In Ihrem Falle handelt es sich um Entzündung mit geringgradigen Veränderungen des Sekrets, denn als solche ist das Gerinnen der Milch anzusprechen. Verabreichen Sie vorläufig nur leicht verdauliches Futter und ermäßigen Sie die Ration, bis die Entzündung behoben ist. Ein reines Ausmelken unter Beachtung größtmöglicher Schonung des Euters ist unbedingt erforderlich. Eine leichte Massage des erkrankten Eutertheiles unter Verwendung von Fett kann ebenfalls empfohlen werden. Zeigt das Euter große Wärme, können kühl geteilte Waschungen zur Anwendung kommen. Sobald die Entzündung verschwunden ist, kann eine Erhöhung der Futterration erfolgen. Dr. S.

Frage Nr. 2. a) Meine Kinder sind von Ungeziefer befallen. Wie läßt sich dies beseitigen? — b) Meine 2½ jährige Färse leidet vom dritten Lebensmonat an an Husten. Sie zeigt gute Fresslust und befindet sich in gutem Zustande. Tuberkulose scheint nicht vorhanden zu sein. Sie soll in drei Monaten kalben. Der Husten hat sich während der Trächtigkeit verschlimmert. Was läßt sich dagegen tun? S. S. in W.

Antwort: Zu a: Für die Vertilgung von Linsen empfehlen wir folgendes: Sabasillfamen, Stefanskörner, weiße Nieswurzeln, von jedem ein Teil, Anisfamen zwei Teile, zu Pulver verarbeitet und trocken eingelesen. Waschen mit Aschenlauge und, wenn die Haare noch feucht sind, Aufstreuen von feingestiebter Buchen- oder Lorfasche. Hernach muß ein gründliches Einreiben mit einer Bürste erfolgen. Abkochen von Stefanskörnern (1:15 Teile Wasser), Sabasillfamen in Essig (1:20), Petroleum und Rüben zu gleichen Teilen. Alle diese Mittel müssen nach drei bis vier Tagen wiederholt werden, damit die Brut vernichtet wird. — Zu b: Ihre Färse leidet wahrscheinlich an chronischem Husten, der in einem Reizungszustande des Kehlkopfes oder der Lungen beruht. Ist Kehlkopfhusten vorhanden, läßt sich dieser durch leisen Druck am Kehlkopf erzeugen, was bei Lungenhusten nicht der Fall ist. Den Kehlkopfhusten behandelt man durch Einreibungen am Kopfe mit Quecksilber-, Jod- oder Kantaridensalbe. Auch lassen sich erwärmende Kaltwasserumschläge anwenden. Zur Bekämpfung des Lungenhustens empfiehlt sich die Anwendung von Brustmitteln, insbesondere Salmiak und Schwefelspießglas in Verbindung mit Wasserfenchel, Süßholz, usw. Durch Ein-

atmen von Wasserdämpfen und Keuchdämpfen wird die Behandlung in vorteilhafter Weise gefördert. Dr. S.

Frage Nr. 3. Bei meinem Ferkel ist folgendes zu beobachten: Sobald es sich sattgefressen hat, fällt es auf die Seite und schreit etwa 5 Minuten lang; dann springt es wieder auf, zittert am ganzen Körper und geht rückwärts. Der Fall tritt manchmal täglich, manchmal in Abständen von zwei bis drei Tagen auf. Im übrigen macht das Tier einen gesunden Eindruck. Wie läßt sich dies bekämpfen? R. W. in P.

Antwort: Ihr Ferkel leidet wahrscheinlich an einer plötzlich eintretenden Störung des Nervensystems, die Ähnlichkeit mit Fallsucht oder Epilepsie hat. Der überfüllte Magen kann zum Auftreten der Erkrankung veranlassen, eine Folge von Ueberfressen. Gemessen Sie also die Futtermenge so, daß ein Ueberfressen nicht befürchtet werden braucht. Eine Behandlung dieser Krankheitserscheinung dürfte keine Aussicht auf Erfolg bieten. Dr. S.

Frage Nr. 4. Meine Hühner sind an einem Ausschlag am Kopfe erkrankt; es sind Knötchen, die sich über den Hals zu den Flügelstrecken. Sie fressen nicht mehr und sterben dann. Was ist hier zu tun? M. D. in G.

Antwort: Nach Ihrer Beschreibung können wir nicht mit Sicherheit sagen, ob es sich um den sehr ansteckenden weißen Kamm, auch Kammgrind genannt, oder um Geflügelpocken als Begleiterscheinung der Diphtherie handelt. Sollte es weißer Kamm sein, dann ist bei einer Ausdehnung des Leidens auf Hals und Körper von einer Behandlung wenig zu hoffen. Schlachten! Solange nur der Kamm befallen ist, hat eine Behandlung mit Sublimat-salbe 1:100 Zweck. Auch Karbolium wirkt radikal. Sollte es sich um Pocken handeln, dann behandeln Sie die Tiere auf Diphtherie mit Diphtherie-Tinktur. In den Nasen blasen Sie Leinöl ein. Die Pocken bestreichen Sie mit Salizylkollodium. R.

Frage Nr. 5. Von meinen Feldtauben ist ein alter Läufer anscheinend an Entkräftung gestorben. Er nahm zusehends ab und konnte kaum noch fliegen. Ich fand ihn später tot im Schlage mit vollem Kropfe. Dieselben Anzeichen machen sich jetzt bei einem anderen Läufer bemerkbar. Was kann ich gegen diese in unserem Ort oft vorkommenden Fälle tun? S. S. in N.

Antwort: Es ist unmöglich, nach den gemachten Angaben die Krankheit zu bestimmen. Aber wir raten Ihnen, den Läuberschlag zu reinigen und zu desinfizieren und alle erkrankenden Tauben abzuschlachten. Sorgen Sie auch für Blutwechsel und paaren Sie die Feldtauben mit Lachsen und Straßern. R.

Frage Nr. 6. Ist es ratsam, Rastetauben (Briefer) in den Wintermonaten getrennt nach Läufer und Tauben zu scheiden? Wie verfährt man am besten? W. S. in H.

Antwort: Bei der Zucht seiner Rastetauben (auch Brieftauben) ist es ratsam, die Geschlechter im Herbst zu trennen, damit die Tiere kräftig bleiben und durch Winterzuchten nicht geschwächt werden. Im Februar, bei ganz jungen Rassen auch erst im März, werden die Paare wieder zusammengestellt. Schreiben die Tauben schon während der kalten Jahreszeit zur Brut, dann gehen die Jungen leicht durch Kälte ein. R.

Frage Nr. 7. Mein Kanarienvogel hat Ralkbeine. Was ist dagegen zu machen? T. H.

Antwort: Bestreichen Sie die Beine des Vogels mit Leinölsalbe. R.

Frage Nr. 8. An der Innenseite meiner Kartoffelkiste haben sich Schwämme angefaßt, von denen auch die Kartoffeln zum Teil befallen sind. Was ist dagegen zu tun? Sind die Kartoffeln genießbar? S. in B.

Antwort: Nach Entleerung werden die Schwämme abgekratzt und wird die Kiste mit einer desinfizierenden Flüssigkeit, wie heißer Sodalösung, Kreolin, Niamin oder anderen abgewaschen und durchdränkt, damit auch das

im Holz befindliche Pilzsporengewebe noch besser. Sie können die Kiste ins Feuer und nehmen eine neue, die gleichfalls in Ihrem Kasten in gleicher Weise durchdränkt mit Lattensoden versehen und auf einige Ziegelsteinen hochgestellt wird, so daß die Luft auch unten durchströmen kann. Im Keller muß für Durchzug trockener Luft ständig gesorgt werden, weshalb die Fenster bei nassem, nebligem und sehr kaltem Wetter geschlossen, bei aber offengehalten sind. Die Kellertemperatur soll nur zwischen 2 bis 6 Grad Celsius betragen. Im Sommer wird der Keller angeweicht und ausgeföhelt sowie Vernichtung der unzähligen Pilzsporen. Die Kartoffeln im vorliegenden Falle genießbar. W.

Frage Nr. 9. Unser Johannisbeerweine schmeckt dumpfig. Wie ist dies zu beseitigen Klarheit und Farbe lassen nichts zu wünschen übrig. S. S. in D.

Antwort: Ein dumpfiger Geschmack entsteht zum Teil, wenn das Gärgefäß, während es leer lagerte, etwas Schimmelbesatz angenommen hatte. Vorheriges Einwaschen hilft am besten dagegen. Es ist aber auch möglich, daß die Johannisbeeren viel Schimmelsporen an sich hatten und diese sich durch Abwaschen nicht gänzlich entfernen ließen. Die Beseitigung gelingt nicht immer, geht auch auf Kosten der Farbe. Man zerschlägt gute Holzkohle, noch besser ist Knochenkohle, in bohnen- bis haisnugroße Stücke (das abfallende Pulver wird beseitigt), wäscht die Kohlenstücke sauber vom anhängenden Pulver und trocknet sie in der Wärme. Jedenfalls müssen sie pulverförmig sein. Eine Handvoll dieser Stücke bringt man in eine saubere, geruchlose Flasche und füllt mit dem Wein nach. Defteres Umschütteln ist erforderlich. Nach einigen Tagen wird man die Probe versuchen können; hat die Kohle den schlechten Geschmack entfernt, so kann man das ganze Quantum in obiger Weise behandeln. Bisweilen hilft auch ein ganz gelindes Einwaschen des Weines, doch ist hierzu Vorsicht geboten und möchte ich daher weniger dazu raten. Auch durch öfteres Umgießen des Weines in langem Strahle wird manchmal schon Besserung erzielt. Dr. R.

Frage Nr. 10. Haben Stachel- Johannis- und Brombeerweine einen stärkenden Wert? Gärtner S. U. in J.

Antwort: Gute Traubenweine, und zwar besonders starke Ausbruchweine, galten bisher als Stärkungsmittel. Der Alkoholgehalt allein bringt hierbei jedoch nicht eine stärkende Wirkung hervor, sondern es spielen noch andere Umstände mit. Zunächst ist es der hohe Zucker- und Extraktgehalt, und sodann sind es die besonderen Bukettstoffe, welche bei reiner Traubengärung entstehen und sich beim Lagern noch mehr ausbauen. Sie bringen eine angenehme, wohlthuende Wirkung hervor, die z. B. bei Rekonvaleszenten schon durch kleine Gaben erzielt wird. Wie weit sich dieses nun auf die genannten Beerenobstweine verallgemeinern läßt, hängt ganz von dem Gehalt und der Beschaffenheit dieser Weine ab. Stachel- und Johannisbeerweine erhalten bei der Gärung bekanntlich, um den Säuregehalt zu reduzieren, einen Wasserzusatz. Der Extraktgehalt ist daher schon geringer wie bei starken Traubenweinen. Gute Traubenweine werden auch nicht gezuckert, der Zuckerüberschuß ist also bei ihnen reiner Fruchtzucker, der noch als bekömmlicher gilt wie der gewöhnliche Zucker, den man bei der Gärung der Beerenobstweine nimmt, wenngleich ein Teil des letzteren auch bei der Gärung schon in Fruchtzucker übergeht. Endlich spielt aber auch eine große Rolle die Vergärung mit bester Traubenweinhese, erst dadurch werden, soweit dies beim Beerenobst überhaupt möglich ist, die Bukettstoffe erzielt. Am günstigsten liegt die Sache aber bei guten, ausgereiften Brombeeren, da diese wegen ihres ganz geringen Säuregehaltes keines Wasserzusatzes bedürfen, und daher auch der Extraktgehalt sehr hoch sein kann. Wird also Brombeersaft mit guter Traubenweinhese und womöglich unter Zusatz von Fruchtzucker sachgemäß vergoren, so muß sich ein guter Stärkungswein erzielen lassen. Dr. R.

Alle Antworten an die Schriftleitung sind zu richten an den Verlag J. Neumann in Neudamm.